

Schweiz aktuell

Autor(en): **Simon, Axel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **29 (2016)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633065>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

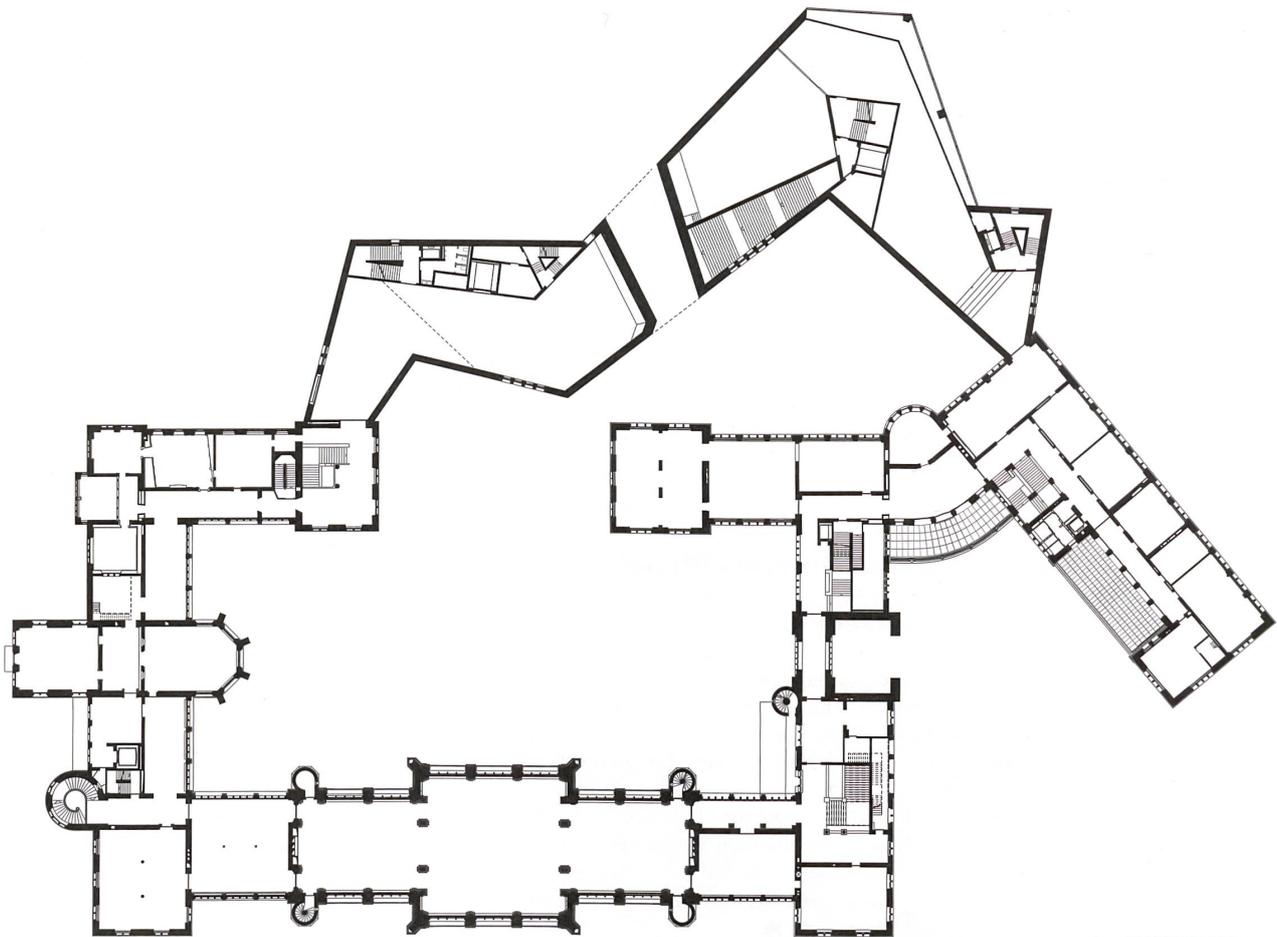
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweiz aktuell

Mit der Erweiterung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich kommentieren Christ & Gantenbein die Lage der Nation. Dafür bekommen sie den silbernen Hasen.

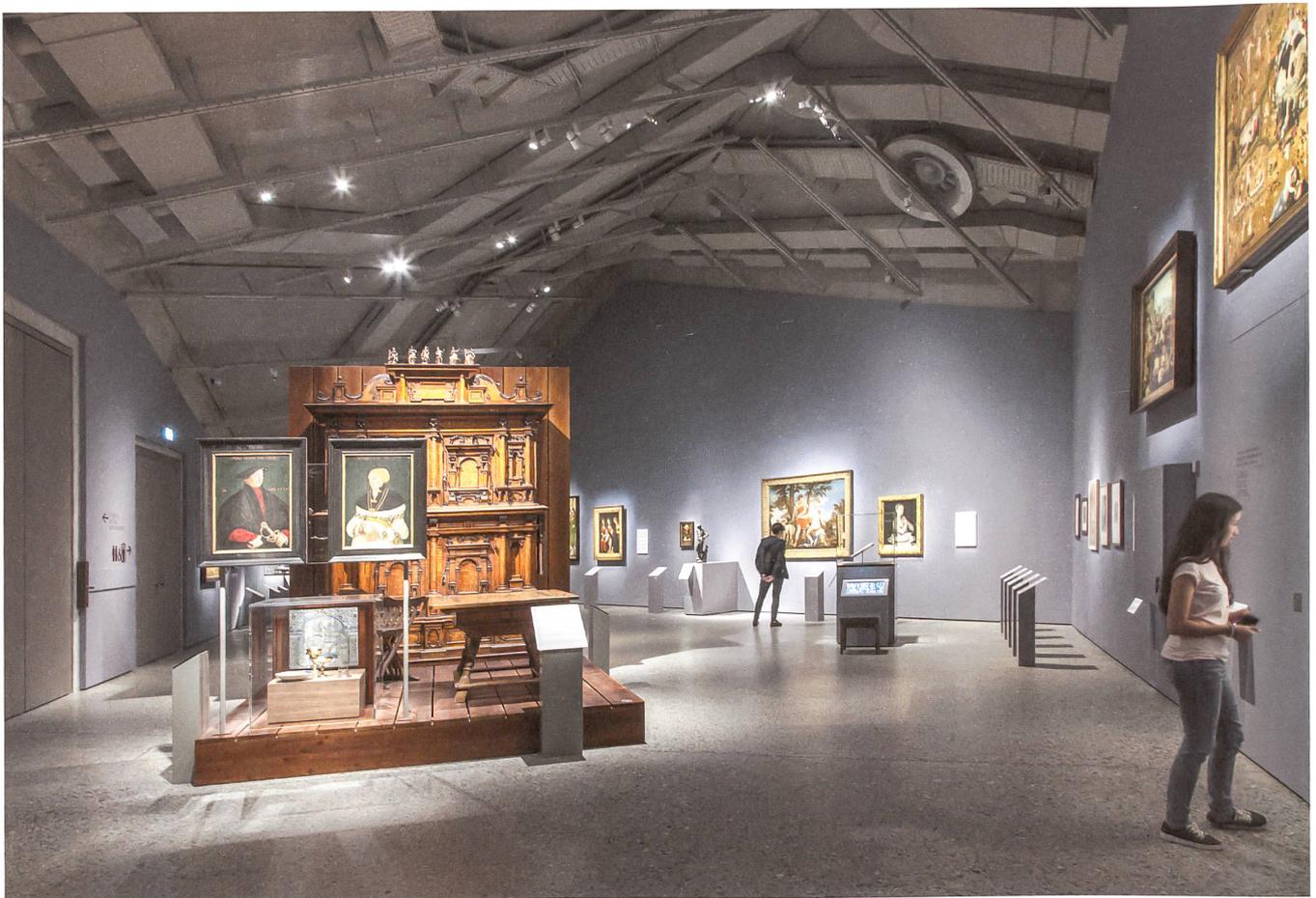
Text: Axel Simon, Fotos: Istvan Balogh



Im ersten Obergeschoss zeigt sich der Rundgang durch Alt und Neu.



Auf und ab, auf und ab – und ab und zu ein paar Löcher: der mächtige Erweiterungsbau des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich.



Unten spricht die Wechselausstellung mit den Besucherinnen, oben gestaltet die Technik die Decke.



Wie eine Staumauer verschliesst der Neubau den Hof zum Park – und verbindet beides wieder über zwei Öffnungen.

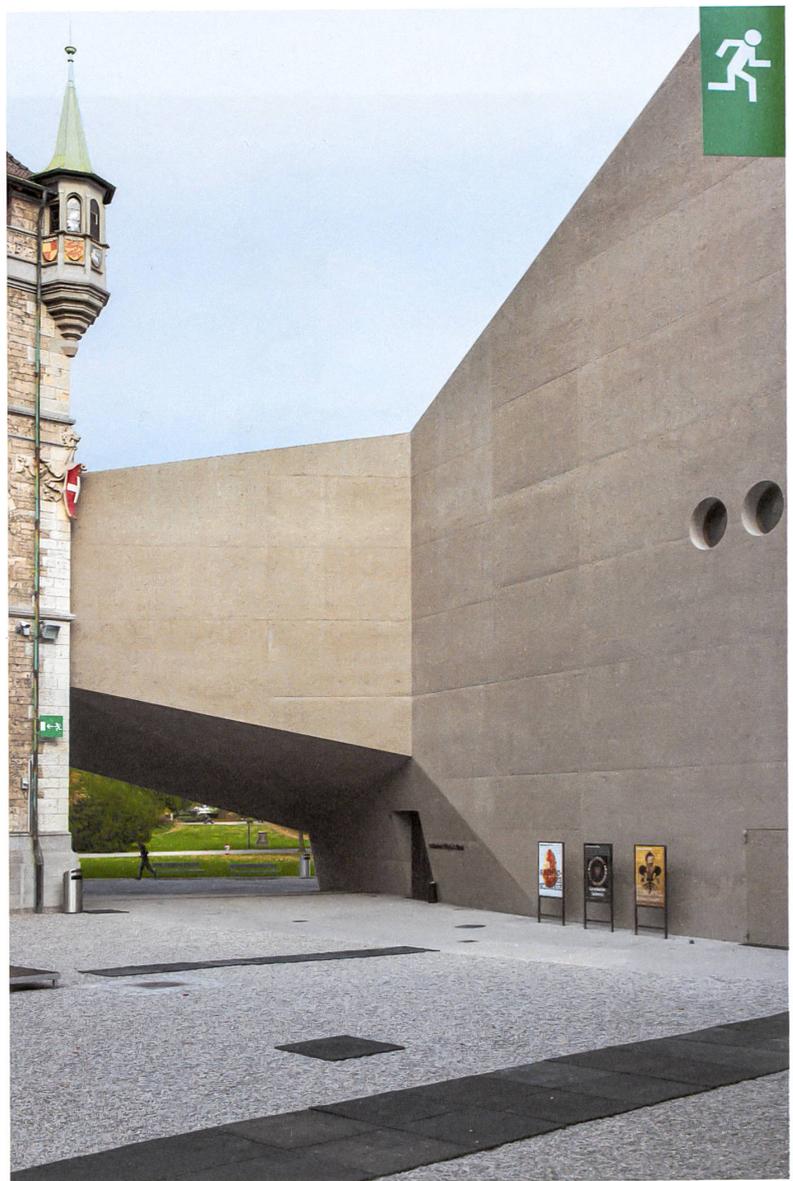
Das Projekt polarisierte schon vor seinem Bau. Dem Wettbewerb von 2002, einem Triumph junger Architekturbüros, folgten alte Vorbehalte, Einsprachen und Rekurse: Der Entwurf der Architekten Christ & Gantenbein beeinträchtigte den historischen Platzspitzpark, lautete die Hauptkritik. Während Büro und Renommee der Architekten stetig wuchsen, schrumpfte das Projekt. Als die Erweiterung des Schweizerischen Landesmuseums nach drei Jahren Baustelle schliesslich stand, waren 14 Jahre seit dem ersten Entwurf vergangen.

Nun polarisiert das Werk weiter, und man kann alle Sorten von Meinungen dazu lesen. Die einen vermissen an Gebäuden den juvenilen Witz des Wettbewerbsprojekts, das als typisches architektonisches Kind der Jahrtausendwende mit Noppen, Gauben und Fassadenvariationen eine Sorglosigkeit fast holländischer Qualität ausgestrahlt habe. Die nächsten sehen im schroffen Betonbunker nichts als einen architektonischen Affront, der Gustav Gulls Märchenschloss brachial zu Leibe rücke. Plötzlich lobpreisen sie den historisierenden Altbau, dem das Neue den Zauber raube. Die dritten geisseln die Lobpreisungen als Geschichtsbeschönigung und feiern denselben Bunker als mit Tuffbeton ästhetisch getarnten, doch fadengeraden Kommentar zur politischen Schweiz von heute: lieber eingegelt als geöffnet. In verwirrender Dialektik erscheint vielen das Gebäude gleichzeitig enigmatisch und massstabslos, expressiv und fast gewalttätig. Hat es deshalb eine so dicke Haut bekommen?

Auch die Architekten des Erweiterungsbaus denken dialektisch. Eigensinnig reagieren sie auf den Hauptbau. Verspielt und verziert ist das Alte, rau und ungegliedert das Neue. Im bewegten Volumen und im Farbton finden beide zusammen. Spielt der Neubau, der in den Park greift, nun bewusst oder unbewusst mit dem Bild des Bunkers? Ein Bunker, der sich dann doch da und dort vom Boden hebt und mit weiten Durchgängen den Hof mit dem Park verbindet. Manche Innenräume, wie die grandiose Treppenkaskade, kennen wir eher von Nutzbauten wie Stau- mauern, Tunneln oder Bergfestungen als von Repräsentationsarchitektur. Bewegt, aber nüchtern sind die Räume, Gestaltung ist Sache der Technik: Röhren und Kanäle, Kabel und Apparate schraffieren als kräftige Linienbündel die Decken. Nur das Nötige schmückt diese Schweizer Anti-Grandezza, die sich traut, oberirdisch anzuecken.

Hochparterre hat über die Erweiterung des Landesmuseum bereits berichtet: in Hochparterre 5/15 über den Bauprozess und in Hochparterre 9/16 mit sechs Architekturkritiken.

→



Ein Neubau, der neue Wege erschliesst.



Eher Stau- mauer oder Tunnel als Schloss: die Treppenkaskade.



Der Beton mit Tuffzuschlag sucht die Nähe zum Altbau.

Die Jury sagt

Grundlegende Fragen

Was kann die Zürcher Museumserweiterung, das ihr Pendant am Rhein, das Kunstmuseum Basel von den gleichen Architekten, nicht kann? Oder das Bündner Kunstmuseum in Chur von Barozzi Veiga? Die Jury diskutierte. Und würdigte schliesslich den Mut von Christ & Gantenbein, sich grundlegende Fragen zu stellen: Wie erweitert man einen exzentrischen Solitär? Wie baut man ein Gebäude des Historismus zeitgenössisch weiter? Und was gibt man einem Park zurück, von dem man zunächst ein Stück zerstören muss? Das neue Landesmuseum ist Nationalarchitektur. In dieser Rolle betreibt es jedoch keine architektonische Propaganda, sondern macht eine räumlich-reflektierte Aussage: So ist sie, die heutige Schweiz. ●



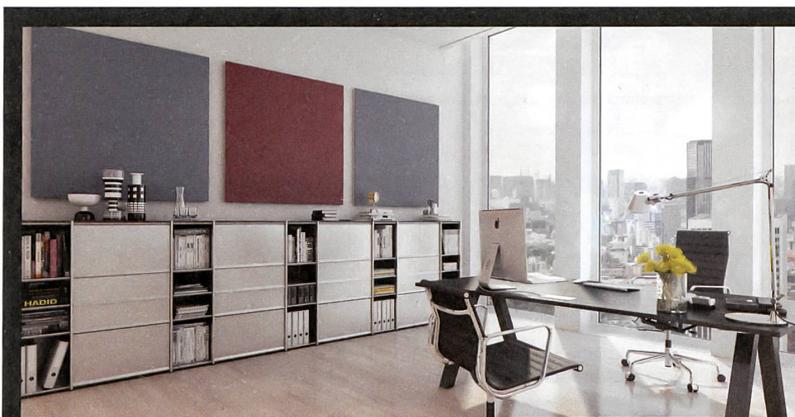
Christ & Gantenbein

Nach dem ETH-Studium gründeten Emanuel Christ und Christoph Gantenbein ihr Büro 1998 in Zürich. Mit dem Wettbewerbs-sieg um die Erweiterung des Landesmuseums 2002 zogen sie nach Basel und bauten in China und Mexiko, England und der Schweiz und lehrten an ebenso vielen Orten, aktuell in Harvard. Nach den Museen in Zürich und Basel plant das vierzig-köpfige Team ein weiteres in Köln. Mona Farag ist eine von fünf Associates.

Erweiterungsbau

Landesmuseum Zürich, 2016

Museumstrasse 2, Zürich
Bauherrschaft:
Bundesamt für Bauten und Logistik, Bern
Architektur: Arge GP SLM, Christ & Gantenbein, Basel, Mona Farag (Gesamtleitung), Daniel Monheim (Projektleitung Planung)
Bauleitung: Arge GP SLM, Proplaning, Basel, Ruedi Hediger (Gesamtleitung), Serkan Genc (Projektleitung Ausführung)
Bauingenieure: Schnetzer Puskas, Basel, Kevin Rahner; Proplaning, Basel, Jörg Paschke
Landschaftsarchitektur: Vogt, Zürich, Lars Ruge
Baumeister: Huber Straub Bauunternehmung, Basel
Haustechnik: Stokar & Partner, Basel
Auftragsart: Wettbewerb, 2002
Baukosten (BKP 1-9): Fr. 110 Mio.



acoustic
by adeco.ch